

Was ist aus der berühmten Teichbodenflora der Stuttgarter Wildparkseen geworden?

Von RAINER und SIEGMUND SEYBOLD, Stuttgart

ZUSAMMENFASSUNG

Das letzte Auftreten der Teichbodenflora der Parkseen bei Stuttgart in den 1950er Jahren wird mit Vegetationsaufnahmen dokumentiert. Die Verfasser schlagen eine gelegentliche Senkung des Wasserspiegels vor, um der Gesellschaft ein Wiederauftreten zu ermöglichen.

Schlüsselwörter: Stuttgart, Parkseen, Teichbodenflora, *Eleocharitetum ovatae*

ABSTRACT

The remarkable, nowadays extinct pond vegetation of the seasonally dry Parkseen (park lakes) near Stuttgart in the 1950s is recorded by means of phytosociological relevés. An occasional lowering of the water table is suggested to enable a restoration of the former vegetation.

Keywords: Stuttgart, park lakes, pond vegetation

Die Wildparkseen des Rotwildparks, ein landschaftliches Kleinod der näheren Umgebung Stuttgarts, sind nicht nur ein beliebter Treff für Jogger und Spaziergänger, sondern beherbergten auch auf ihrem Teichboden eine seltene Pflanzengesellschaft, das *Eleocharitetum ovatae*. Sie gilt mit ihren ungewöhnlichen Arten sowohl floristisch als auch pflanzensoziologisch als Rarität. „Beherbergten“, also in der Vergangenheit, muss man leider sagen, weil diese Gesellschaft seit etwa fünfzig Jahren, seit dem Bau und Gebrauch der Bodenseewasserleitung, nicht mehr existiert. Das Besondere an den Wildparkseen bestand ja darin, dass sie bis in die späten Fünfzigerjahre der Trinkwasserversorgung der Stadt Stuttgart dienten und deshalb regelmäßig halb oder ganz abgelassen wurden. Das geschah meist im Sommer und Herbst, wenn der Wasserverbrauch groß war und der Wasserspiegel dann so sehr sank, dass eine große Fläche des Teichbodens freigelegt wurde. In wenigen Wochen wurde dieser dann von Pflanzen neu besiedelt. Das war die Stunde der Teichbodengesellschaft. Selten ist diese Gesellschaft deshalb, weil es natürliche Standorte dieser Art wie zeitweise überflutete Flussufer und Flusschlingen oder austrocknende Teiche um Stuttgart so gut wie nicht mehr gibt. Seitdem aber die Wasserversorgung von Stuttgart durch die Bodenseewasserleitung gewährleistet wird, entfällt diese Nutzung der Seen mit der Folge, dass sie das ganze Jahr über randvoll mit Wasser gefüllt sind. Der Teichboden liegt also nicht mehr frei, und so kann sich diese Pflanzengesellschaft nicht mehr entfalten.

Entdeckt und beschrieben hat diese Gesellschaft, die zum pflanzensoziologischen Verband des *Nanocyperion* gehört, der damals bedeutendste Botaniker des Stuttgarter Raums, WILHELM KREH. Er hat im Jahr 1929 in diesen Jahresheften eine ausführliche und tiefgründige Studie über die Teichbodenflora der Parkseen, vor allem des Pfaffensees veröffentlicht (KREH 1929). Geschult an BRAUN-BLAN-

QUETS Methode, die KREH – er war damals Lehrer am Eberhard-Ludwigs-Gymnasium in Stuttgart – auf Exkursionen kennengelernt hatte, setzte er dieses Wissen bei seinen botanischen Beobachtungen um. (BRAUN-BLANQUETS Hauptwerk „Pflanzensoziologie“ war 1928 erschienen.)

In einer interessanten Sukzession, die KREH eingehend beschreibt, wird das Neuland, dieser Schlammboden, von Pflanzen besiedelt. Hier entsteht dann unter bestimmten Voraussetzungen die genannte Teichbodengesellschaft, damals noch „Heleocharetum ovatae“ genannt, die dann nach wenigen Wochen wieder überschwemmt wird. KREH schloss sich bei der Namensgebung dem österreichischen Botaniker AUGUST VON HAYEK an (HAYEK 1923). Sie wurde später aus sprachlichen Gründen umbenannt (OBERDORFER 1957: 108). Die beiden Verfasser des Aufsatzes, die in Botnang aufwuchsen, haben in den Fünfzigerjahren (ab 1953 bis 1958) diese Gesellschaft häufig gesehen und glücklicherweise auch wissenschaftlich dokumentiert. Angeregt von ihrem Mentor KREH haben sie vom damaligen Pflanzenbestand soziologische Aufnahmen gemacht. Er war im wesentlichen identisch mit dem aus den zwanziger Jahren und wies nur leichte Unterschiede auf. So war zum Beispiel *Chenopodium rubrum*, das KREH ausführlich würdigt, kaum noch aufzufinden. Bevor jedoch beide Beobachter sich nun einem biblischem Alter nähern, hielten sie es für sinnvoll, den Bestand der fünfziger Jahre zu dokumentieren. Anlass dafür war die Tatsache, dass im Jahr 2009 der mittlere der drei Seen, der Neue See, aus Sicherheitsgründen vollständig abgelassen werden musste, so dass die gleiche ökologische Situation wieder entstand. Aber bevor wir darauf eingehen, sei der frühere Bestand dargestellt. Folgende pflanzensoziologische Aufnahmen aus dem Jahr 1958 liegen vor:

	1	2	3	4
<i>Eleocharis ovata</i>	1	1	2	-
<i>Plantago intermedia</i>	1	1	2	-
<i>Ranunculus flammula</i>	+	+	-	-
<i>Ranunculus aquatilis</i>	+	+	+	-
<i>Veronica scutellata</i>	+	-	+	-
<i>Callitriche vernalis</i>	+	+	-	-
<i>Gnaphalium uliginosum</i>	+	+	+	-
<i>Juncus bulbosus</i>	+	-	+	-
<i>Limosella aquatica</i>	+	+	+	-
<i>Peplis portula</i>	-	2	+	-
<i>Alopecurus aequalis</i>	-	+	-	+
<i>Equisetum arvense</i>	-	1	-	-
<i>Cyperus fuscus</i>	-	-	1	+
<i>Bidens tripartita</i>	-	-	+	-
<i>Potamogeton natans</i>	-	-	+	1

	1	2	3	4
<i>Alisma plantago-aquatica</i>	-	-	+	-
<i>Rorippa palustris</i>	-	-	+	-
<i>Juncus articulatus</i>	-	-	1	3
<i>Juncus bufonius</i>	-	-	-	+
<i>Eleocharis palustris</i>	-	-	-	+
<i>Veronica beccabunga</i>	-	-	-	1
<i>Veronica anagallis-aquatica</i>	-	-	-	+
<i>Epilobium parviflorum</i>	-	-	-	1
<i>Scrophularia umbrosa</i>	-	-	-	+
<i>Myosotis palustris</i> agg.	-	-	-	+

Moose:

<i>Riccia glauca</i>	-	+	+	+
<i>Pottia truncata</i>	-	+	-	-

1: Pfaffensee bei Stuttgart, beim Einfluss der Glems auf der rechten Seite, Schlamm über Stubensandstein. Meereshöhe: 420 m; Fläche 2 qm, Bedeckung: 20 %, Höhe der Vegetation: 10 cm, Abgrenzung vorgenommen nach *Ranunculus flammula*; 22. Juli 1958.

2: Pfaffensee bei Stuttgart, beim Einfluss der Glems auf der linken Seite, Schlamm über Stubensandstein, Meereshöhe 420 m; Fläche: 2 qm; Bedeckung: 50 %; Abgrenzung vorgenommen nach *Carex acuta* (= *gracilis*). 22. Juli 1958.

3: Pfaffensee bei Stuttgart, nahe dem südöstlichen Ufer; Aufnahmefläche 1 m vom Wasser entfernt, Meereshöhe 420 m, Fläche: 10 qm; Bedeckung: 40 %, lückig; 19. August 1958.

4: Einer der Bernhardsbachtiche im Rotwildpark, Nähe Bärenschlößle, Meereshöhe 430 m; Fläche: 3 qm; Bedeckung: 90 %; 14. August 1958.

Spätere Beobachtungen

Pfaffensee: *Eleocharis ovata*, *Cyperus fuscus*, *Limosella aquatica* und *Pepelis portula*, alle am 4. 10. 1962, *Limosella aquatica* auch am 21. 8. 1969

Neuer See: *Veronica scutellata* 17. 7. 1982

Katzenbacher See: *Limosella aquatica* 30. 10. 1957

Steinbachsee: *Limosella aquatica* 3. 7. 1962

Die in der Nähe liegenden Teiche des oberen Bernhardsbachtals (nördlich vom Bärensee), die von einem Anglerclub betreut werden, werden auch immer wieder abgelassen, sodass der Teichschlamm offen liegt. Hier zeigten sich Ansätze zu einem *Eleocharitetum*, es konnten aber nur einzelne Arten beobachtet werden; zu einer richtigen Ausbildung der Gesellschaft kam es nicht. Gefunden wurden *Cyperus fuscus* im Jahr 1967, spärlich 1973, 1981 und zahlreich 1982, später nicht mehr. Im Jahr 1981 war auch *Eleocharis ovata* vertreten.

Im Jahr 2009 wurde – wie schon erwähnt – der mittlere der drei Seen, der Neue See abgelassen, weil der seitliche Damm nahe der Kaskade neu aufgeschüttet werden musste. Ein ganzes Jahr lang war der See halb bis ganz leer, so dass große Teile des Seebodens trocken lagen. Der Bernhardsbach lief wie wohl vor dem Dammbau im 18. Jahrhundert durch den See. Der Seeboden ist größtenteils sandig (vor allem an steilen Stellen). Auf diesen bildete sich keine Teichbodenflora, nur *Cyperus fuscus* war zu finden. Beim westlichen Einfluss fanden sich flachere Schlammböden, auf denen sich als erste Art *Limosella aquatica* einstellte. Die Samen müssen jahrzehntelang keimfähig geblieben sein. Es entwickelte sich tatsächlich nach und nach die Teichbodengesellschaft, nur fehlten wichtige Arten wie *Eleocharis ovata*, und *Peplis portula*. Trotz vielfältigen Suchens waren sie nicht aufzufinden. Dafür fand sich wieder *Chenopodium rubrum*, das in den fünfziger Jahren verschwunden schien. Die zunächst lückenhafte Vegetation wurde nach längerer Trockenheit zu einer dichten *Polygonum*-Gesellschaft, eine Sukzession, die schon KREH vom Katzenbacher See beschrieben hatte.

Diese Beobachtungen beweisen: die Teichbodenflora kann sich jederzeit wieder entwickeln, wenn man ihr nur etwas Raum und Zeit gibt. Die Samen der entsprechenden Arten bleiben offensichtlich sehr lange keimfähig und treiben aus, sobald es die Umstände erlauben. Da stellt sich die Frage, ob man den Wasserstand der Parkseen nicht wenigstens ab und zu etwas absenken könnte (mit 1 m wäre da schon viel erreicht), um dieser seltenen Pflanzengesellschaft eine Heimstatt zu gewähren. Wünschenswert wäre das auf jeden Fall, da es sich ja um ein Naturschutzgebiet handelt, dessen biologischer Reichtum erhalten bleiben sollte.

Die olympischen Götter im Stuttgarter Wasserwerk, die nach KREH wie im Trojanischen Krieg über Wohl und Wehe dieser seltenen Pflanzen entschieden, könnten sich ihnen also auch heute noch günstig erweisen.

LITERATUR

- J. BRAUN-BLANQUET: Pflanzensoziologie. Grundzüge der Vegetationskunde. Berlin (Julius Springer) 1928
- W. KREH: Pflanzensoziologische Beobachtungen an den Stuttgarter Wildparkseen. – Jahresh. Ver. vaterl. Naturk. Württ. 85: 175–203, 1929
- A. HAYEK: Pflanzengeographie von Steiermark. – Mitt. nat. Ver. Steiermark 59, 1–208, 1923
- E. OBERDORFER: Süddeutsche Pflanzengesellschaften. Jena (Gustav Fischer) 1957

Anschrift der Verfasser:

RAINER SEYBOLD
Dresdener Str. 13
71229 Leonberg-Warmbronn

Prof. Dr. SIEGMUND SEYBOLD
Kornwestheimer Str. 19/5
71640 Ludwigsburg

